

Gemeinde

Dietenhofen

Eine jüdische Gemeinde bestand in Dietenhofen spätestens seit dem 18. Jahrhundert. Zwischen 1728 und 1771 lebten bereits 11 bis 14 jüdische Familien im Ort. Es ist deshalb durchaus möglich, dass zu diesem Zeitpunkt bereits eine Synagoge und eine Schule existierte.

Geschichte

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts dürfte die jüdische Gemeinde mit etwa 50 Mitgliedern einen Höchststand erreicht haben. Dafür sprechen auch die Umbau- bzw. Neubaupläne einer Synagoge. Die jüdische Gemeinde betrug zu dieser Zeit ungefähr zehn Prozent der Gesamteinwohnerzahl des Orts. Die Familien dürften mehrheitlich in der "Judengasse" (heute Georg-Flory-Straße) gewohnt haben.

Die Gemeinde unterhielt auch eine eigene Schule und beschäftigte einen Lehrer, der, wie in vielen Gemeinden üblich, auch das Amt des Vorsängers ausübte. Die Vorgänge um den Lehrer und Vorsänger Jondorf 1847 werfen schlaglichtartig ein Blick auf den Umgang der bayerischen Behörden mit ihren jüdischen Untertanen. Aufgrund des Matrikelparagraphen waren die Plätze für jüdische Familien auch in Dietendorf genau reglementiert. Lehrer Jondorf bemühte sich nun 1847/1847 bei den örtlichen Behörden eine Ausnahmegenehmigung für einen zusätzlichen Matrikelplatz und damit das Wohnrecht in Dietendorf zu erreichen. Nachdem ihm dies verweigert wurde, richtete er ein Gesuch an König Ludwig I. Diese Vorgänge wurden in mehreren Artikeln in der Zeitschrift "Der Orient" besprochen. Der Verfasser des Artikels kam zu dem eindeutigen Schluss: "Wenn es solcher Schritte bedarf, um sich einen eigenen Herd zu gründen, so kann es nicht Wunder nehmen, dass bereits in Mittelfranken ein Mangel an israelitischen Lehrern eintritt, der sich bald recht fühlbar herausstellen wird." Tatsächlich fruchtete auch die Bittschrift an den König nicht. Das Gesuch wurde abgelehnt.

Dieses starre behördliche Festhalten an der Matrikelzahl sollte eine Erhöhung der Familienzahlen vor Ort verhindern. Gleichzeitig war unter diesen Bedingungen die Auswanderung vor allem nach Amerika eine Möglichkeit zur Verbesserung der Lebensverhältnisse. Ein Beispiel ist der 1803 in Dietenhofen geborene David Rosenwald, der 1877 in New York verstarb.

In Dietenhofen nahm im Verlauf des 19. Jahrhundert die Zahl der Gemeindemitglieder rapide ab, so dass 1898 nur noch 12 Mitglieder im Ort lebten. Die Auflösung der Gemeinde erfolgte in den Jahren danach, 1910 lebte kein Jude mehr im Ort.

Von den in Dietenhofen geborenen und/oder längere Zeit am Ort wohnhaften jüdischen Personen sind in der NS-Zeit umgekommen: Josef Frank (1880), Lina Frank (1892), Ida Rawicz geb. Frank (1883).

(Patrick Charell)

Bevölkerung

Jahr	1875
Gesamt	637
Katholisch	1
Protestantisch	608
Jüdisch	28

Literatur

Freilandmuseum Franken Bad Windsheim / Herbert May (Hg.): Lang gegründet - Jüdisches Leben in Franken. Bad Windsheim 2022, S. 42.

Israel Schwierz: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 157.

K. statistisches Bureau: Ergebnisse der Volkszählung im Königreiche Bayern am 1. Dezember 1875 [...]. München 1877 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 36). S. 172.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/dietenhofen_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde

Synagoge
Dietenhofen



Gebäude der ehemaligen Synagoge Dietenhofen, als Wohnhaus genutzt (Aufnahme um 1980).
Copyright Schwier, Israel: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern, 2. Aufl. München 1992, S. 158

Über die Geschichte der Synagoge in Dietenhofen sind wir nur unzulänglich unterrichtet. Aufgrund der Größe der Gemeinde wird schon für das 18. Jahrhundert die Existenz einer Synagoge vermutet.

Geschichte

Die für 1827 vermuteten Umbau- oder Neubaupläne sind ebenfalls spekulativ. Eine Einweihung der Synagoge durch Rabbiner Leopold Stein zu diesem Zeitpunkt ist auszuschließen. Leopold Stein, geboren 1810 in Burgpreppach, studierte zunächst in Fürth, dann ab 1831 in Würzburg. Von 1835 bis 1843 war er Rabbiner in Altenkunstadt und Burgkunstadt. Die Teilnahme an einer Synagogenweihe in Dietenhofen dürfte deshalb in diesen Zeitraum fallen, da Stein nach 1843 nach Frankfurt berufen wurde und dort bis zu seinem Tod 1882 tätig war.

Aufgrund der Größe des Synagogengebäudes hat es auch die Schule und die Lehrerwohnung umfasst. Über die Ausstattung liegen keine Informationen vor.

Das Gebäude (heute Rüderner Straße 30) wurde nach der Auflösung der Gemeinde verkauft und wird als Wohnhaus genutzt.

Literatur

Schwier, Israel: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern, 2. Aufl. München 1992, S. 157

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/dietenhofen_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge
<http://steinheim-institut.de:50580/cgi-bin/bhr?id=1711>